

DER WAHRE JACOB

Abonnementpreis jährlich M. 5.20 (ohne Postgeb.) Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart
Bei: Doffbeug vierteljährlich M. 1.30 (ohne Postgeb.) Anzeigen für die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile M. 5.-
Verantwortlich für die Redaktion: Georg Durr in Stuttgart
Druck und Verlag von J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. Stuttgart



W. STEINERT

John Bull: Meine Damen und Herren vom Völkerbund! Ich gebe Ihnen hiermit die ehrenwörtliche Versicherung, daß ich den persischen Löwen gar nicht in meine Menagerie haben wollte, — er ist ganz von selbst in meinen Käfig gelaufen!

Ludendorffs Buch

Er schrieb ein Buch von vielen Seiten,
Und er erzählt vom langen Krieg,
Von den berühmten „großen Zeiten“,
Von jedem neuen Riesensieg,
Wie er der Feinde Heer gelichtet
Und wie er schrecklich hielt Gericht — —
Nur, daß er Deutschland hat vernichtet,
Erzählt er nicht.

Und er erzählt von Vorbeerreisen,
Die er sich flocht zum Siegeskranz,
Sich und den Prinzen und den Kaisern,
Die meilenfern vom Kriegesanz.
Wie oft der Feind zurückgestluter,
Erzählt er strahlenden Gesichts — —
Nur von den Opfern, die verbluter,
Erzählt er nichts.

Und er erzählt von Fochs Reserven,
Die er zerschmetterte — beinah —
Und wie versagt die eignen Nerven
Und auch, warum der Schock geschah:
Daß nur die Heimatfront verschuldet
Der Niederlage Weltgericht — —
Doch was die Heimat hat erduldet,
Erzählt er nicht.

Und schmunzelnd gab er dem Verleger
Dies neueste Münchhausen-Buch,
Er, der des ganzen Anheils Träger,
Der seines Vaterlandes Fluch,
Ob auch das Volk die Stirne runzelt,
Es ist der Held der Sorgen bar:
Groß wie er selber ist — er schmunzelt —
Das Honorar. . . .

p. 6.

Herbst-Elegie

von P. 6.

Nun naht der Herbst. Die ersten Blätter fallen
(Die Preise fallen auch — gelegentlich).
Am Horizont sich dunkle Wolken ballen
(Die Käufe ballen in der Tasche sich).
Von Glanzpapier sind immer noch die Sohlen.
(Holt's keinen, der die Wucherer verstoßt).
In dunklen Enden warten still die Rohlen
Wie warten auch und werden so „verbohlt“).

Durch klare Luft ziehn die Maciensäden
(Der Strümpfe Garn ist ganz genau so dünn).
Die letzte Sonne leuchtet über jeden
(Die Steuer zog noch nicht daraus Gewinn).
Der Landmann melkt die Kuh mit Lust und Mühe
(Und melkt den Städter dann, der ängstlich
harrt);

Nur leider schwand die Milch der frommen Käse
(Oder wie die Milch der frommen Denktungsart).

Jankees und Beiten werden wieder Christen
(Der Beute Finkeln stärkt den frommen Glauben),
Alldutsche werden sanfte Pazifisten
(Der Fuchs schmätzt immer noch die sauren
Trauben).

Marianne steckt sich Veilchen an das Mieder
(Der Tiger leckt sich seine blut'gen Foten),
Im Elsaß singt man heimlich deutsche Lieder
(Und Clemenceau schreit Deutschland an — nach
„Toten“).

Vom Baume schwanden Kirichen, Apfel, Birnen,
(Wer aß sie wohl?? Der Dichter leider nicht).
Schweißtropfen perlen auf den Wucherer-Stienen
(Die Perlen barg man vor der Steuerpflicht).
Der Herbstwind heult. Es wieheln bunte Blätter
(Bunt, wie Plakate an der Säule drohn);
Bald kommt ein früh'ges Himmelbonnerwetter.
(Die Monarchisten spüren's früher schon. . .)

Wilson wird mißtrauisch!

Beim letzten diplomatischen Empfang in
Washington passierte dem Vater des Welt-
glücks ein seltsamer Unfall. Er hatte gerade
nach rechts und nach links hin dem britischen
und dem japanischen Botschafter anmutig zu-
genickt und wollte nun auf den Gesandten
von Nicaragua los — da stolperte er und
fiel auf die Nase. Natürlich hoben ihn beide
Botschafter hilfsbereit auf, aber statt ihnen
dankebar zu sein, prüfte er sorgfältig wie
ein Detektiv die Unfallstelle und schnauzte
sie an:

„Meine Herren, ich glaube, ich bin da schon
wieder über einen Geheimvertrag zwischen
Ihnen gestolpert!“

Lieber Wahrer Jacob!

Seitdem es keinen richtigen Schnaps mehr
gibt, ist mein Freund Lehmann dem Seltene-
wesen verfallen. Er kauft abwechselnd zu den
Blaukreuzlern, Gesundbetern oder Baptisten
und nennt das „an seinem inneren Menschen
arbeiten“.

„Diese Leute sind völlig im Recht!“ rief er
mir neulich entgegen, als er aus der Straßen-
bahn stieg: „Aber sie werden verfolgt wie die
ersten Christen.“

„Welche Leute?“ fragte ich ihn: „Bist du
wieder bei den Heiligen vom Jüngsten Tage
gewesen?“

„Ne, aber bei den Kommunisten! Und ich
kann dir sagen: Volkes Stimme ist Gottes
Stimme!“

„Du Lehmann, ich wünsche deinem lieben
Gott alles Gute. Aber das glaub' ich nicht,
daß er es im Schimpfen mit den Kommunisten
aufnehmen kann!“

Aus der Chronik von Ravensburg in Württemberg

1688 legt der Französisch-Marschal Choiseul
der Stadt eine Brandschatzung von 8000 fl. auf.
1703 ruft ein Commando der französischen
Armée in die Stadt; nach vieler Plünderung
und Muthwillen und nachdem sie eine Con-
tribution von 5000 fl. erpreßt, zog die Mann-
schaft ab und nahm zwei eherner Feldstuck mit.

1790—95 Durchzüge von französischen Gees-
haufen.

1796 werden französische Gefangene hier
einquartiert, was der Stadt einen Kosten
von 9192 fl. verursacht. — Waffenstillstand
mit dem General Moreau, wonach die
Stadt 75000 fl. zu zahlen hat. — Geheiß bei
der Stadt. Die Franzosen behanben das Feld
und plündern die Stadt. — Vom 3. August
bis 5. Octobris betragen Verlesungen, Zah-
lungen etc. an die Franzosen 79965 fl. Durch
selbige Plünderung allein entsteht der Bur-
geschaff ein Schad von 72500 fl.

1800. Durchzüge und Requisitionen. Die
Stadt muß abermalen 43459 Franken zahlen.
An die Generale Vandamme und Moreau
muß die Stadt 20000 fl. zahlen.

1805. Am 23. Novembris kömmt General
Lamarque mit 3500 Reutern. Auf die Wit-
ten der Bürger um Verhöhnung wegen ihrer Ar-
muth replicieret der General: „Die Stadt
sey so groß als Paris.“

1820. Nachtrag. Am 1. Aprilis kömmt der
Präsident Wilson aus America mit der
Wiederergutmachungs-Commission und ersetzt
der Stadt allen durch Muthwillen und Pländeren
der Franzosen entstandenen Schad, weil die
Aufsichtigung des Weltfriedensbundes und die
historische Gerechtigkeit es fordert. Auch die
zwei ehernen Feldstuck bringt er zurück. 3. 21.

In Palästina

Petrolauf zwischen Haas und Swinegel



... Als nu de israëjische Haas in vullen Koopen anfaen, da feet de engelsche Swinegel all da nu röh em entgegen: „Ät bin all hier!“

Obelspäne



In Bulgarien, in Bulgarien
Will das Volk nicht mehr wilfsahrien
Dem, was die Entente will
Ober Antes Sproß Kyrell.

Hundertsebzig Sozialisten
Trängten fort die Monarchisten,
Und Bulgarien — Schwererot —
Ist mit Leib und Seele rot.

In Bulgarien, in Bulgarien
Jagt man baldigt fort den Zarien,
Ob auch die Entente schimpft
Und dazu die Nase rümpft.

Er-Wilhelms Lieblingsblume soll früher das Löwenmaut gewesen sein; jezt ist es der — Wegewart.

Wenn Gott will rechte Günst erweisen,
Der kann mit Cool außs Schlachtfeld reisen:
Er sieht dort an für wenig Geld
Manch blutgetränktes Trümmerfeld.

Er sieht der Massengräber Zahl,
Doch nicht unschuld'ger Menschen Qual.
Dort reist und füllt nicht ihre Schande
Die felsenrohe Smoting-Bande.

Es gibt noch gute Kinder. Als mein Fräule sich gestern früh waschen sollte, meinte er treunbergig: „Weeste, Vater, in einem Monat wird die Seeze billiger. Jez wart lieber bis dahin, um dir Geld zu sparen...“

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Nachdenkliches

Neben dem Lieben hat mancher auch einen bösen Gott: sein eigen Ich!

Man soll die Faulenzer nicht vom Skanapee jagen, um sich selbst drausjutegen.

Von Freiheit spricht mancher, dem der Tyrann aus den Augen guckt.

Bessere Zeiten schimpft auch der stärkste Mann nicht herbei!

Vor der Kohlennot schützt uns kein Mätesystem und kein Mätesystem, sondern nur allseitiges Zugreifen.

Heutzutage siben die Schniede unferes Glückes in den Eisenbahnwerksstätten.

„Freie Bahn dem Tüchtigen“ heißt heute erst mal: freie Bahn dem Kohlenzug!

Am neuen Meiche kriegt jeder sein Recht, aber auch seine Pflicht.

Gaß ist immer ein Akrobatentanzstück des Geistes: unnatürlich, aber meist gut bezahlt!

Die einst goldene Internationale des Kapitals ist zu einer papiernen geworden; sie kann nicht mehr hoffen, die Welt zu beherrschen, sondern höchstens sie einzuwickeln.

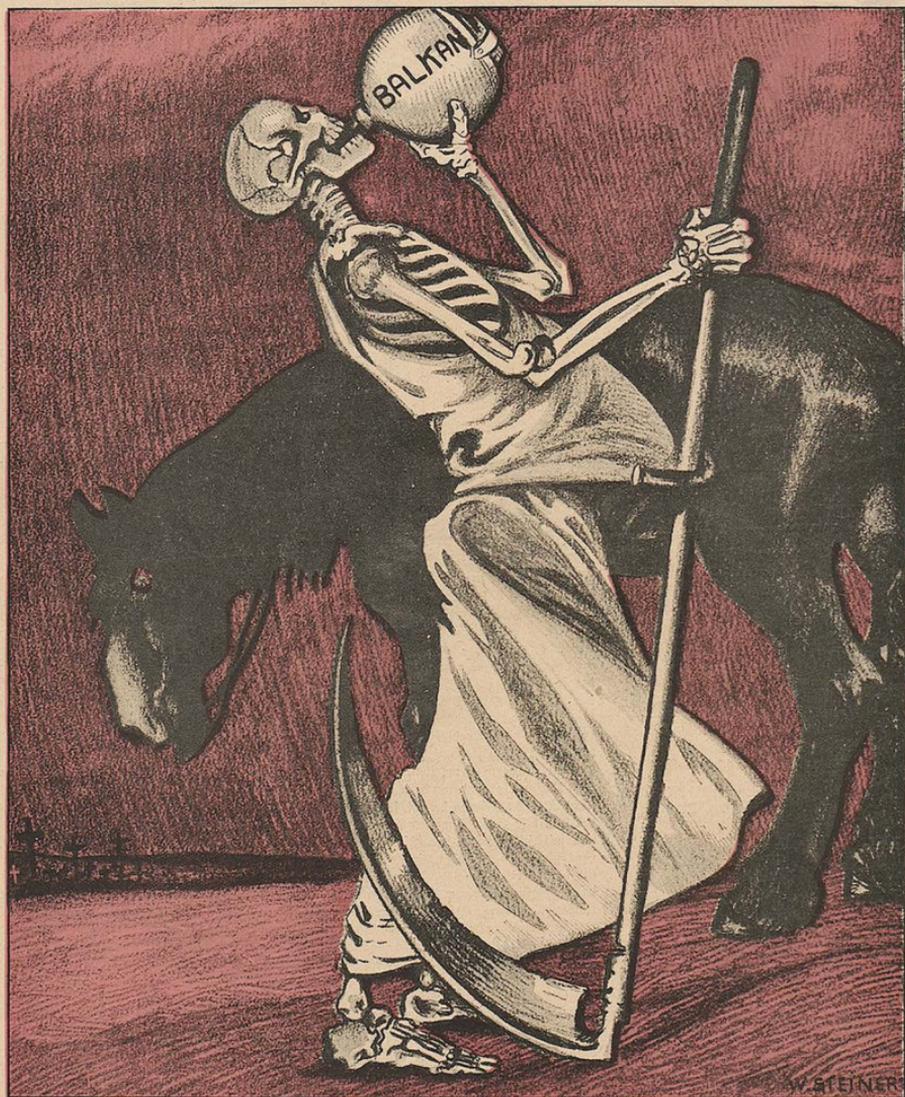
Vieber Jacob!

Sintemalen ich von wejen Kohlenmangel in meinen Betrieb leider nicht in de Lage bin, meine durch americanisches Mehl un norwejsche Tranheringe beinahe uff Friedensfuß jestehene körperliche Zupulsivität voll auszunutzen, so habe ich mir nobelz lobenz uff det jeistige Gebiet jeschmissen un beschäftigte mir seit einije Zeit mit anjekrenzte filosofische Betrachtungen. Zum Beispiel stelte ich mir det zeitjemähigte Problem uff: Wat is Millitarismus? Nach floobviridije Anjuben in de Ententejeitungen zu urteilen, is det ein deitschet Nationallaster, det in de alljemene Wehrpflicht un in de Weijung bestet, seine Nachbarn det Zell lose zu machen. Det Vatter wird von alle wirtlichen un wahrsaffigen Kulturvelter verabschieht, un zu seine Vinderung bedienien sich de Amerikaner de Tanks un de Franzosen de Senegalmejer. Diese Mittel sin riesig wirkungsvooll, un et is bereits jelungen, dem Millitarismus mit ihre Hilfe auszurotten un Deitschland zu eine eisker jirndliche Wehrübung zu veranlassen. Un is aber eine eisker merkwürdiger Fall injetreten. Während nämlich in Deitschland der Millitarismus verschunden is, sieht et so aus, als wie wenn de wirtlichen un wahrsaffigen Kulturvelter von ihn anjeshoden sin. De Engelländer schiden ganze Armeen nach Rusland un siehen da mehr oder weniger jelungene Schlachten jenen de Sowjettuppen aus. De Kanonen donnern, de Bajonette bligen un de Minen fliegen hoch. De Franzosen verdrücken inzwischen ihre Mitlungen nach alle Melein der Kunst, un von de Abschaffung der millitaristischen Wehrpflicht darf

bei sie ja keene Rede nicht find. Der Saie, der keene Bildung nicht jenossen hat, sondern mau bloß seinen unjenden Menschenverstand bestift, kann nu vilsecht flooben, det et de Entente, in die de fämtlichen jarantiert echten, wirtlichen un wahrsaffigen Kulturvelter von de Pittschinseln bis Feuerland organisiert sin, mit de Abschaffung des Millitarismus ieberhaupt nicht Ernst jewesen is, un det det jange Jerede mau bloß Kofel, Mumpiz un kmaatsch war. Aber wat 'n Filosof is, der sielt alle irdischen un himmlischen Bejeihenheiten bis uff 'n Kaffesjund un erkennt de umerlichen Zusammenhänge. Er sag' sich folendes: Wenn de Engelländer de Russen verdräpjen, denn jeschicht det nich aus Kurasje, sondern aus Angst, weil se besichtigen, det det dortije deese Beispiel ihr eijenes Proletariat anstehen, un de teiniglich jopribrannischen Arbeiter zu Unbotmähigkeiten un Wehrpflichteten verfestren tenne. Un bei det jorveiche Frankreich is' jradelo. Angst un Wange sin de milderen Umfände, die dem Millitarismus veredeln! Millitarismus mit Kurasje war 'n deitschet Laster un verlich jenen de biblischen jehn Jebote, aber Millitarismus mit Schiffe is eine sojar nach Wilson seine vierzehn Punkte erlaubte Tugend un wird von de echten, ieberejigten, wirtlichen un wahrsaffigen Kulturvelter noch immer jestet. Det mußte Dir tarmanchen, wenn De de internationale Taje von 'n sittlichen Standpunkt richtig jensehen willst — verstehle!

Womit ich verbeide mit velle Frische Dein Gottbilf Maute, an'n Jörlicher Bahnhof jleich lints.

Der Unerfättliche



Die Herren Imperialisten sorgen schon dafür, daß ich in meiner Feldflasche immer einen kräftigen Schluck Blut habe.

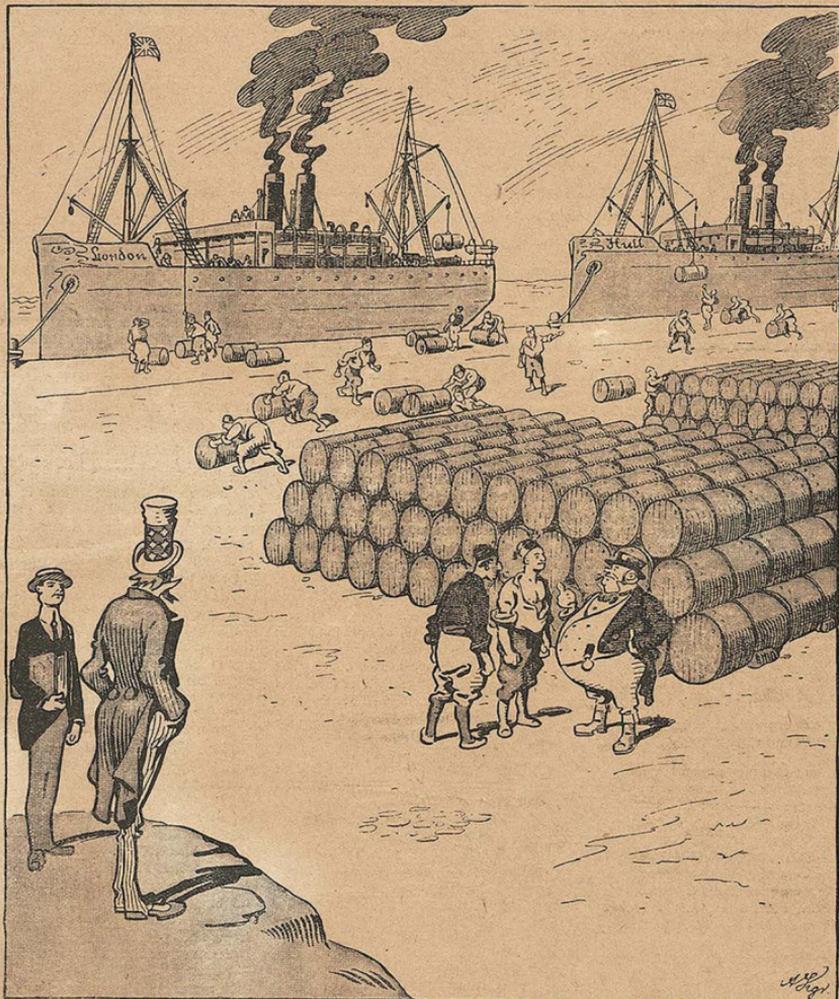
Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 866

Stuttgart, 26. September 1919

36. Jahrgang

Am Persischen Golf



Dintel Sam: Nun begreife ich, was das englische Protektorat über Persien zu bedeuten hat. Persiens reiche Petroleumquellen befähigen England, den Weltpreis des Petroleums zu diktiert und sich von Amerika ganz unabhängig zu machen. Da sind wir wieder mal gründlich übers Ohr gehauen worden.

Sonnette von Ferdinand Madlinger

Das alte Reich

Der Staatsanwalt hat uns das Maul verbunden,
Wir bekämpften Steuere für gekörnte Drohnen,
Die stärksten Sitten man mit Konnerionen,
Beim Militär ward man gemein gefundnen.

Behörden trampelten auf uns gleich Händen,
Die Hosen pfeigten Reicherei zu lohnen —
So haben, reichsverderbten, Millionen
Im Deutschsein wieder Stolz noch Lust empfunden.

Nein nein, dies Reich, das unter den Nationen
Krafterniert und auch händelsücher war,
Konnte des Schicksals Rächeram nicht schonen.

Zieht, Brüder, aus den blutigen Lektionen
Klug die Moral, auf daß ihr immerdar
Im neuen Reich mit Stolz und Eufz mögt wohnen.

Den Kürassierstiefelpolitikern

Das Provozierren, Prahlens, Maulaufreissen,
Das Säbelkasseln und das Feuerpfunden,
Des Weltmachtänkels hochgroteske Macken
Brennt jetzt man ihnen aus mit glühem Eisen.

Die Paronäsien, die alles wollten jucken,
Was sie nicht biß, die immer zu beweißen
Gesucht, daß sie mit Recht Teute Enkel heißen,
Der Erbseind muß sie wieder einmal bucken.

Krotpfeinden und Andern der Gewalt,
Die rosend gern die Panzerfauf geballt,
Mag eine Züchtigung zum Rechten führen;

Die Welt gönnt ihnen, daß sie nun Objekt
Statt Täter sind, und daß sie selbst mal pfecken,
Wie fo ein Tritt vom Stiefelabsatz schmeckt.

Woodrow Wilson

Er stieg empor — ein Hühnerhaftes, Trübsiges,
Gewiß, die Welt des Kriegeswahns einzuregen;
Schwachsheit ließ ihn der Großtat Drang beschränken,
Aus dem Titanei ward ein Kleines, Besüßiges.

Er trat auf seiner Bahn in zu viel Schmutzige:
Die Mammonisten, die nicht freiwillig denken,
Der Herr Professor wollte sie nicht kränken,
Drum blieb sein Tun ein stumperächst nichtsonstiges.

Am Hodgensein, uns glatt geistlich zu haben,
Wird in Bewußtseinspein vielleicht sich laben
Der doppelzünigige Weltkundschafter.

O, deutscher Michel, lasse dich begaben
Dich schuf dein Glaube an die Aufkeetnaben
Zum schwer lakizierten Mitteleuropäer.

Die beiden Befehrten

Von Karl Ettlinger (München)

Der alte Gefängnispfarrer S., dessen Bekanntheit ich machte, hatte sein leichtes Leben hinter sich. Wie gut hatte es doch so ein Dorfparre gegen ihn! Der lebte in Gottes freier, fröhlicher Natur, konnte seine Landwirtschaft betreiben, kannte seine Seelenbesohlen von der Taufe an, predigte unvorstodten Herzen.

Aber der gute alte Gefängnispfarrer war ein großer Politiker vor dem Herrn. D, der war ein viel eifrigerer Politiker, als es der Heiland gewesen, und vor allem: unser Heiland hatte gegen die damaligen Machthaber entschieden auftrittreich gewirkt, unser Pfarrer aber war stodkonfervativ. Wie wäre er wie Christus gegen die Pariser, die doch die damaligen Kirchenflügel waren, aufgetreten, nie hätte er einen Uebredherin vergeben, nein nein, mit solchen Anschauungen konnte man nicht Gefängnispfarrer sein. Man mußte doch den Esträfinglen, die es zu bessern galt, klarmachen, daß die Ordnung, gegen die sie verstoßen hatten, wirklich eine Ordnung des Rechtes und der Gerechtigkeit war.

Nun war er alt und gebrechlich geworden. Er ähnte sein Amt nicht mehr aus, aber sein altes Herz flammte noch immer für die Ziele, die ihm als Erlösung der Menschheit von allen Übeln galtten.

Wir sprachen von seiner früheren Amtstätigkeit, und da stellte ich ihm die Frage, ob ihm denn wirklich bei dem gewiß oft recht krausen Menschenmaterial, mit dem er zu tun hatte, nachhaltige Befehungen gelungen seien.

Er wiegte den großen Kopf. „Wer kamt in die Herzen der Menschen bilden?“ sagte er. „Solange die Gefangenen in unmittelbarer Berührung mit mir standen, konnte ich für manch einen bürgen. Kamten sie aber erlt wieder in die Freiheit hinaus, gerieten sie in die Strudel des Lebens, dann vergaßen die meisten, was sie mir und sich gelobt hatten. Denn da draußen“ — hier hob sich seine Stimme zu tiefem Groll — „da draußen geht ein Seelenfänger um, der gar süß zu reden weiß, der den Giffsamten der Unzufriedenheit und Auflehnung gegen das Befehende sät, und das ist die Sozialdemokratie!“

Ich lächelte in mich hinein, denn man hatte mich auf dieses Steckenpferd des alten Herrn vorbereitet.

„Sehen Sie,“ erzeierte er sich, „da habe ich so manches Schäflein zu betruen bekommen, das ganz verblendet war von diesen verführerischen Trugreden. Leute, die verbotene Dinge geschrieben oder geredet hatten, und womöglich noch stolz darauf waren. Mit solchen Leuten tat ich mich hart. Wie oft mußte ich da als Erbinderung Wendungen hören, die die Leute aus der Schule der Sozialdemokratie bezogen hatten!“

„Sie haben demnach die Gefangenen Antworten geben lassen, mit ihnen diskutiert?“
„Gewiß! Natürlich!“ er eifrig. „Ich wollte sie doch überzeugen! Mit einer feuchterissen Zustimmung war mir nicht genug. D, mich konnte man nicht mit klug berechnetem Augenverdrehen täuschen! Im Anfang meiner Laufbahn vielleicht, später nicht mehr...“

Und doch —

Er lächelte wehmütig.

„Und doch?“ fragte ich.

„Und doch hat mich einmal einer schmähdlich in der Nase herungesührt. Wegen Gotteslästerung sah er. Ein waschdchter Sozi. Plapperte wie ein Buch. Der hätte am liebsten mich iz zum Austritt aus der Landeskirche überredet.“

Er lachte wohlgefällig über diesen Scherz.

„Aber ich war der Stärkere. Kämpfte ich doch mit der Waffe des göttlichen Wortes. Ich ließ nicht locker, und was glauben Sie? Ich bekam ihn so weit! Das nächste Mal wählte ich konfervativ, sagte er, „Ihnen zu liebe, Herr Pfarrer!“ Ja, und dann —

„Und dann?“

„Und ein halbes Jahr später, bei den neuen Wahlen, hielt er eine sozialdemokratische Wahlrede nach der anderen. In unserem Wahlkreis. Wir dacht vor der Nase.“

„Und haben Sie ihn nie zur Rede gestellt?“ erkundigte ich mich belustigt.

„Doch! Doch! Das können Sie sich doch denken! Aber da antwortete er mir: „Alle Liebe rostet nicht, Herr Pfarrer. Wissen Sie, gar drinnen, zwischen den dicken Mauern, sind Ihre Anshauung ganz gut sein, aber hier draußen gefällt mir meine besser! Nichts für ungunst, Herr Agitationskollege!“

„Armer alter Herr, dachte ich, das war wirklich eine bittere Pille. War offenbar ein Spatzvogel, der unbefehrte Genosse.“

„Sehen Sie,“ meinte der Gefängnispfarrer a. D. bitter, „solche Erfahrungen könnten einem den Glauben an die Menschen rauben.“

Er schwieg bestimmet. Dann ging ein Leudten über seine Jüge: „Aber, gottlob, es gibt auch andere Fälle. Da hatte ich einmal einen schweren Jungen, wirklich eine böse Nummer. Sprudelte mich an, als ich zum erstenmal seine Zelle betrat. Schimpfte mich Saupfaß und Gott weiß was. Ich kamt Ihnen sagen, ich verriechte jedesmal ein heimliches Stohgebet, ehe ich zu ihm ging. Anfangs ließ er mich überhaupt nicht zu Worte kommen, es war, als wollte er jeden Augenblick tätlich werden. Aber nur keine Furcht zeigen, das macht gerade auf solche Menschen den wirksamsten Eindruck. Und ob Sie's glauben oder nicht: den befehrte ich! Wirklich!“

Er machte eine Pause berechtigten Stolzes.
„Der Mann hat konfervativ gewöhlt, nachdem er entlassen wurde!“

Ich gratulierte ihm stillen den Konfervativen zu dieser Stimme. Die Bosheit regte sich in mir, und ich fragte: „Woher aber wissen Sie denn das so genau, Herr Pfarrer?“ Ich dächte doch, die Wahlen seien geheim!“

Der alte Herr geriet ein wenig in Verlegenheit.

„Weil er es mir selbst gesagt hat!“

„Und Sie haben es so ohne weiteres geglaubt?“

„Es gibt Lagen, in denen der Mensch nicht lügt. Er sagte es mir kurz vor seinem Tode.“

„So wollten Sie an seinem Sterbebett?“ fragte ich interessiert.

„Sterbebett? . . . hm . . . ja . . . Sterbebett hat er eigentlich keines gehabt. Er wurde nämlich hingetötet. . .“

„Wegen Raubmordes doch nicht etwa?“ fragte ich.

Der alte Herr nicht bestimmet. „Ja, denken Sie nur!“

Er verank in Sinnen. Eine geramme Weile schwiegen wir beide. Dann aber richtete er sich stolz wieder auf und beteuerte triumphierend: „Aber konfervativ gewählt hat er wenigstens.“

Der Dollarmagnat singt:

Nun hat man in America
Den Alkohol verboten!
Und trinkt man Alkoholla,
Kriegt man eins auf die Pfoten.
Nicht Bier, noch Schnaps, noch eben Wein
Darf mehr der Banker kaufen.
Er soll fortan wie Gans und Schwein
Nur pures Wasser saufen!
„Psiu Teufell Hol's der Antichrist!“
Schreit meines Bauches Wölle.
„Ein Leben ohne Cocktail ist
Die Wüstenei, die Hölle!“
Gottlob, in meinem Keller ruht
Noch viele — viele Fässer!
Bis zu dem Tode göttlich tun
Wir mir ein Dies Prochtgewässer!
Bis ich einst sterbe, ist mir noch
Der Hamsterfuß beschiden;
Ich sitz in meinem Kellerloch
Und schmugle stillzufrieden.
In jedem Land, hipp, hipp, hurra,
Ist's alleweil das gleiche:
Verbote sind für Arme da,
Doch pfeift darauf der Reichel! Karicieren

Stoch Österreich!

Ein wahres Geschickchen von Hermann Sten)
Juli 1914. — —
„Höflich Ihr nachts! ...
Im größten und feinsten Kaffee Mannheims.
Die Kriegserklärung Österreichs gegen Ser-
bien steht dicht bevor. Kaffeestajfen und Bier-
gläser auf den Marmorplatten der
Tische verschwinden unter der Hut
der sich jagenden Extrablätter. Das
überfüllte Lokal erfährt in Kriegs-
jubel, Bundesstreu und Siegesvor-
schub. Die Hauskapelle intoniert ein
patriotisches Lied nach dem andern.
Nun kommt ein Potpourri: „Es
braust ein Auf wie Donnerhall ...
Heil dir im Siegerkranz ... Prinz
Eugen, der edle Ritter.“
Dicht hintennach: „Ei du lieber
Augustin, alles ist hin.“
Und nun: „Deutschland, Deutsch-
land über a-alles.“
Die Anwesenden fallen sich in
biergeliebter Begeisterung gerührt in
die Arme. Ein feiner Herr schiebt
sich zwischen drei Tischen hindurch,
um eine ihm fremde Dame mit über-
bunten umarmen zu können. Was er
so nachdrücklich besorgt, daß seine
Nase tief in den sommerlich leicht
verhüllten, wogenden Heizen der
Dame verstaft.
Nun hocht man den Dreißbund an
und grölt und freischt und piepft
wieder: „Deutschland, Deutschland
über a-alles.“

Nur ein einziger Herr singt nicht,
sondern trommelt mit der Faust
vergnügt auf der Tischplatte im
Takt. Ein kleiner Mensch, um die
Dreißig etwa, mit rotem Gaumens,
Stälpnase und dunklen Augen im

hochig sommersprossigen Gesicht. Seine linke
Hand umspannt einen Zeitungshalter. Der
Kopf des Blattes zeigt fremdsprachlichen Auf-
druck in fetten Lettern.

„Halt, was ist das? Italienisch, Französisch,
Spanisch, Englisch? Nein! Also vielleicht gleich
gar — ? — ? — ?“

„Ein dicker Herr tritt zu dem Verdächtigen
und brüllt ihn an:

„Warum singe Sie net mit, wenn mer frage
darf?“

„I kann stoch daitisch!“ erwidert schüchtern
der Rothhaarige.

„E Serb, e Serb!“ schreit der Dicke und
liniert dem Noten eine Maulschelle herunter.
Sofort verhalten sechs andere den Kleinen mit
patriotischer Begeisterung. Eine junge Dame
leert die volle Sechsportionenkanne Milch über
ihn. Eine andere poppt ihm eine große Portion
Vanillecreme ins Gesicht. Das überfüllte
Umarungsbüchelt hebt die Zeitung vom Boden
auf und verbrannt dieselbe unter frenetischem
Beifall der Menge. „Wieder mit den Serben.
Hoch Österreich. Es lebe der Dreißbund!“

Da erscheint der Oberkellner: „Aber, meine
Herrschaften, der Herr ist doch ein Tscheche
und kein Serbe. Die Zeitung war die von
uns abonnierte „Morobny Bity“, ein Prager
Blatt!“

Die Sechse halten ein Verhauen ein. Der
vermeintliche Serbe sinkt jämmerlich zerbleut
auf einen Stuhl und heult wie ein Schloß-
hund. Die Musik intoniert soeben zum dritten
Male: „Prinz Eugen, der edle Ritter!“

Die Umstehenden machen verlegene Gesichter.
Die weiter Entfernten, welche den Oberkellner
nicht verstanden haben, brüllen: „Schmeißt

den Serben raus!“ — „Raus — raus — raus!“
brüllt auch das bierige Publikum. Die Ge-
sichter der sechs Eiger werden immer ver-
legener. Aber rasch ist ein junger Wiener
Kellner gefast: „Ah was, schmeiß ma em
halt ausa. Is eh bloß a Kromat!“

Und dann werden zwei Kellner den Roth-
haarigen unter allgemeinem Jubel auf die
Straße hinaus. Flennend liest er seinen ver-
dauten Gut vom Boden auf und wandt von
hinne.

Drinnen im Café aber hocht man wieder
auf den Dreißbund im allgemeinen und auf
Österreich im besondern!

Aus Ludendorffs Kriegserinnerungen Fragen und Antworten

„Die Regierung des Prinzen Ludwig fand nicht
die Kraft, die anfangs nur erdlichen Umsturz-
bewegungen im Keime zu ersticken. Ihr ent-
ging jede Führung.“ — Der starke Ludendorff
hätte gegen die Heimat losgezogen. Aber
mit welchen Truppen? Ihn waren die Ge-
schätzten längst entglitten, ehe der Obergeheite
es merkte.

Der Kronprinz folgte dem Kaiser nach Hol-
land, „nachdem sein vorbehaltloses Angebot
weiteren Dienstes in Berlin abgelehnt war.“
— Er wollte nämlich eine Fabrik gründen zur
Ausbeutung seiner Erfindung eines Mas-
schettenmosses aus einem Stück. Und solch
ein Genie ließen wir laufen!

Am 9. November sank Deutschland ... wie
ein Kartenhaus zusammen. — Ja, und zu
unterst lagen der Krampf-könig und sein
Trumpf-Bengel.

„Die Bundesfürsten traten ab.“ —
Richtigst passivisch: Wurden abge-
treten.

„Wofür wir vier schwere Jahre
geblutet hatten, verschwand.“ —
Jetzt wissen wir wenigstens, für
wen der ganze Zauber war. Wam
und wo hat übrigens Ludendorff
geblutet?

„Wir hatten kein Vaterland mehr,
auf das wir stolz sein konnten.“ —
Gaben wir nie gehabt. Wollen es
erst jetzt schaffen.

„Ghaß, Volkshewismus und Ter-
ror, undeutsch ihrem Wort und
Wesen nach, hielten ihren Einzug.“ —
Der Ludendorffsche Terror, dem
Wort nach zwar auch undeutsch,
war im Wesen allerdings raste-
recht preußisch.

„Männer, die sich vor dem Feinde
tadelnd gehalten, gaben im Ner-
venzusammenbruch Heer und
Vaterland preis und dachten nur
an sich.“ — Aber Herr General-
quartiermeister, dachten Sie doch
an sich!

„Aberall wurde Heeresgut ver-
schleudert.“ — Stimmt! Am gründ-
lichsten zwischen 1914 und 1918.
„Alle Gauleitender sind zerronen,
die Massenagitation beginnt zu
schwinden.“ — Man darf hin-
zufügen: Der Massenagitationeur ist
entlarvt!
Pantraas Dittermaut

Die Inspektion



Im Verlauf einer wegen antisemitischer Umtriebe bekanntem jüdischen Unis-
versität fand sich eines Tages die Inschrift: Juden raus! Am andern Tage war
die Inschrift durchgestrichen und darunter geschrieben: Christen hierbleiben!

Deutsch und Englisch

Zwei Bilder, dem Leben nachgezeichnet

I.

Der denkwürdige 9. November 1918, an dem wir nach viereinhalb Jahren tiefer Niedergelassenheit zum ersten Male wieder fröhliche Gesichter machen durften, während bis dahin bloß Offiziere und Gedeckelianten gelacht hatten, warf seinen Glanz auch in das ensfangsreiche Glend des Baradenlebens der kriegsgefangenen Feinde. Die Offizierskaste hat allseitig viel Ruhmens gemacht von dem „ritterlichen Geist“, in dem sie erzogen sei, der nur in einem adelstolzen Offizierkorps unter der Schirmherrschaft eines hochfinnigen „Aberhöchsten Kriegsherrn“ blühen könne. Wohl die meisten Offiziere hatten zumeist das sogenannte „humanitätliche“ Gymnasium durchlaufen, sie stammten in der Mehrzahl aus Kreisen, die sich auf die Höhe ihrer Bildung und Geistesbildung und namentlich auf ihr Christentum viel zu gut zu tun pflegten und mit einem Väterkämpfer auf das Abkriterpad herunterstauten, bei dem weder Bildung noch Moral auf so bemerkenswerter Höhe standen.

Dieser ritterliche Geist eines aus der Elite des Volkes zusammengestellten Offizierkorps hat aber nicht zu verzeichnen vermocht, daß wehrlose Gefangene wie Tiere in einen Käfig gesperrt und an manchen Orten obenbrein mit der Ernährung, Kleidung, Post und anderem unnötig schikaniert wurden.

Auch ihnen brachte unsere glorreiche Revolution Erleichterung. Sie brauchte nicht von oben herab befohlen zu werden. Die einfachen Männer der Arbeiter- und Soldatenräte führten sie instintiv ein, ohne Berufung auf eine traditionelle „Mittlerlichkeit“, einfach aus dem Gefühl heraus, daß es unanständig und feig ist, waffenlos in unsere Hand gefallene Menschen zu schänden. Diese Männer hatten keine Humaniora studiert, hatten weder in feubalen Korps den „feinen Schluß“ noch in Offizierskafinos den delikaten Ehrbegriff gelernt. Aber sie wußten, was recht war, und taten das Gute mit Selbstverständlichkeit. Das Menschenverbrüden des sozialistischen Evangeliums kam hier zum schönen Durchbruch. Wir sahen in den Gefangenen Leidensgefährten, die genau wie wir durch militärische Verziehung, durch nationalistische Gaspropaganda im Dienst des Mammons ihre Knochen zu Markt tragen mußten.

In einer süddeutschen Stadt wurde das englische Offiziersgefangenenlager, das man als Zielscheibe für feindliche Fliegerbomben mitten im Weichbild auf einer öffentlichen Wiese errichtet hatte — unsere ritterlichen Wegner taten es ja auch —, tagsüber geöffnet. Die Herren erhielten weitgehende Bewegungsfreiheit. Sie durften nach Belieben spazierengehen, und man gab ihnen nur einen gebildeten Herrn als Dolmetscher mit, der ihnen die Sehenswürdigkeiten zeigte und erklärte.

Täglich flaniereten ganze Mädel der blonden, schöngewachsenen Schöneblonden in ihren grünen Uniformen und dem flobigen gelben Schuhwerk durch die feinen Stadtviertel. Es konnten sich in den Bäden mit allem Möglichen versehen, daß sie lange entbehrt hatten, sie gingen in die Restaurants und Konditoreien,

ins Theater, in die Operette, in die Varietés und ein musikalisches Kafeehaus. Die Würgersteine verhielten sich korrekt und zurückhaltend; es gab feinen Zwischenfall.

So stolz die Engländer in ihrem Siegesbewußtsein sich auch gebärdeten, sie mußten den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß sie von den Organen der Arbeiterregierung eine menschlichere und würdigere Behandlung erfahren als von den ritterlichen, hochgebildeten, ordnungsgemähten Offizieren des Kaisers. Der Fröselgeschick eines neuen, höheren Geistes war zu spüren. Wir wollen ihn uns erhalten, pflegen und weiterbilden.

II.

Ein Gefangenenlager in England. Ein übermannshoher Stacheldrahtzaun umzieht das Viereck, das schmucklos ist, vom Regen aufgeweicht, von Frosttritten aufgewühlt wie im Schneewespersch. Im Hintergrund erheben sich Zeltbaracken. Das Nebenlager ist durch eine vierzig Schritt breite Gasse getrennt, durch die in dem elendigen Postenschritt der englischen Soldaten ein thalfarbener Territorial mit geschultertem Wehrer hin und her läuft, den Knirrimmen martialisch an der Unterlippe. Reichlich wichtigtuerisch sieht er aus, der Tommy, mit seinem Schnellschritt und feinen kurzen, exerziermäßigen Kehrtwendungen oben und unten am Ende feiner Bahn.

Das Lagerort öffnet sich. Ein jugendlicher deutscher Soldat wird gebracht, schmalshulterig, hager, mit der bekannnten Spitalfarbe in Gesicht.

„Grüß Gott, Willy!“ ruft es ihm entgegen, und ein paar Kameraden eilen auf den Willkommen zu. „Wo kommt denn du her, Willy? Wir haben geglaubt, du wärest gefangen?“

„Es waren Regimentskameraden von Willy, die am selben Tage wie er durch Müminersververschüttet in Gefangenschaft geraten waren. Während sie heiler Haut davonkamen, hatte Willy innere Verletzungen erlitten, die ihn sieben Monate aus Lazarett festhielten.“

„Herrschafft, Willy, dich kennst man ja fast nimmer! Ich glaub', du bist gewachsen im Lazarett.“

„Freilich; ich hab's gemerkt, wie ich die Lumpen wieder angezogen hab'. Alles zu kurz.“ „Da wird deine Mutter eine Freud' haben, wenn du heimkommst.“

Sie setzten sich auf ein großwachsendes Plätzchen und erzählten von ihren Erlebnissen, von der Heimat, von der Umwälzung, vom Frieden und von der Aussicht auf baldige Heimkehr.

„Kofidampfung muß ich andauernd schieben“, bemerkte Willy Oster. „Das reiche England hat nicht so viel, um seine krankten Gefangenen satt zu füttern.“

Sie traten ans Gitter und schauten ins Nachbarlager hinüber, wo immer Bekannte standen, die Gesprächsanknüpfung suchten.

„Se, Kameraden, hat feiner ein Stück Lorf für unsern Willy? Er kommt grad aus dem Lazarett.“

„Ja, lebt denn der noch?“ „Freilich, freilich; da steht er!“ Willy zeigte sich den Kameraden, die ihm zuwinkten und zuzubeknen.

„Wart', du kriegst was unter die Zähne.“ Ein junger Soldat jog aus der hinteren Recksche ein Stück Bogenbrod aus der Heimat und warf es herüber. Es war zu kurz gezielt. Einen Meter vor dem Draht fiel es zur Erde.

Willy legte sich platt auf die Erde und schob mit vorgestrecktem Arm seinen Oberkörper bis zu den Schultern aus dem Gitter.

Da — — ein Knall!

Willy hörte ihn nicht mehr. Er liegt regungslos, das Gesicht zu Boden gekehrt, das Protzstück unklammend. Aus der Seite sickert rotes Blut.

Der Tommy hat geschossen. Jetzt packt er sein Gewehr wieder auf die Schulter und nimmt seinen eiligen Postenschritt wieder auf, als wäre nichts geschehen. Ein Blutstreifen aus Hunderten von Stellen erdfällt; Seine fliegen. Ein braves deutsches Elternpaar hat sich umsonst auf die Peinlehre seines Sohnes gefreut. —

England ist durch den Sieg nicht großherzig geworden wie wir durch die Niederlage. Es zeigt das abstoßende militärische Gesicht, das es an uns tadelt; aller Bildungsfürnis, alle Ritterlichkeit und Christlichkeit fällt ab im kriegerischen Wahns. Seien wir stolz, daß wir in diesem Punkt England voraus sind, und arbeiten wir mit aller Kraft daran, daß es bald auf der ganzen Welt tagt!

© ©

Loblied auf die Börse.

Mancher Deutsche wird verlegen, Keinem ist es gänzlich fremd, Schreit die Zeitung ihm entgegen: Werbmal! Natursprung!

Vor der angebrochten Pleite Suchst er sich ab weiser Mann Scheinlich auf der vierten Seite Den Bericht der Börse an.

Denn die riecht in ihrem Tempel Immer früh genug, was kommt, Und weiß freies, was ihrem Kramel Schaden oder aber frommt.

Scheinbar ist sie sehr empfindlich Und beginnt gern mit Verdruß, (Danz besonders wird ihr schwindehlt, Hörst sie was von Spartacus.)

Doch bei Licht befehen, hat sie Auch den allergeringsten Knuff Überstanden wie 'ne Kage Und dieht immer obenbruff.

So auch gefehren. — Mensch erban' dich! Seh' doch, wie die Börse tanzt! Dann ist sicher die nicht grantlich, Daß du Pleite gehen kannst.

„Fleischhütter“, Deutsche Wassen“ Glogen in der Luft herum. (Glauben kommt man, wilde Laffen Hieten ein Stanzium.)

„Hönlungisten“ zogen etwas, „Brieganteltes“ gaben nach, „Kambas“ war's keine Gefährd, „Neymetalle“ machten Krad.

Schimpfen drehte sich der Neigen, Und als Herr des Nechtums stand Mitten drin, in feinem Schweigen, Der Papiergeberelant.

Dieser aber ist die Schüge Und die Siegt des Nabans, Beten wir, daß Gott ihn schühe! Denn sonst ist die Schute aus.

Der Marmorknabe

Von Konrad Ferdinand Meyer



In der Capuletti Vigna graben
Gärtner, finden einen Marmorknaben,
Meister Simon holen sie herbei,
Der entscheide, welcher Gott es sei.

Wie den Fund man dem Gelehrten zeigte,
Der die grauen Wimpern forschend neigte,
Kniet ein Kind daneben: Julia,
Die den Marmorknaben finden sah.

„Welches ist dein süßer Name, Knabe?
Steig' ans Tageslicht aus deinem Grabe!
Eine Fadel trägt du, bist beschwingt?
Umor bist du, der die Herzen zwingt!“

Meister Simon, der das Bild betrachtend,
Eines Kindes Worte nicht beachtend,

Spricht: „Er löscht die Fadel. Sie verlohnt.
Dieser schöne Jüngling ist der Tod.“

Verlag von J. H. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart

Sieben sind erschienen:

Briefe aus Sowjet-Rußland

Von Paul Olberg

146 Seiten + Preis gebunden M. 3.50

Wer sich unterrichten will über die Verhältnisse in Sowjet-Rußland,
muß diese Schrift lesen.

Der Zukunftsstaat

Produktion und Konsum im Sozialstaat

Von Dr. Karl Ballod

Ordentliches Honorarprofessor an der Universität Berlin

Preis broschiert 3 Mark, gebunden 5 Mark

Liebknachts Volksfremdwörterbuch

können wir jetzt wieder liefern. Preis gebunden M. 8.-

Wir können jetzt wieder liefern:

Geschichte der Kommune von 1871

Von Lissagaray

fünfte, illustrierte Auflage + Preis gebunden M. 9.-

Malen und Zeichnen

erlernt man ohne Aufgabe des Berufs, ohne Wechsel des
Rufensgatts und ohne Einschränkung der sonstiger Pflichten
nach unserem neuartigen, erfolgreichen und glänzend
begutachteten Lehrsystem. Auchdem persönlich ein Lehrer
oder Künstler nicht in Anspruch genommen werden braucht,
unterlegen die ansehnlichsten Studienarbeiten, die im
eigenen Heim während der freien Zeit erdichtet werden
können, dennoch einer ständigen Korrektur durch Künstler.
Nach erfolgtem Studium belegen gute Ausichten auf ge-
winningende Beschäftigung. Verlangen Sie kostenlos
ausführlichen illustrierten Prospekt

Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H.

Berlin W. 9., Abt. 550, Lintstraße 12.

Musikinstrumentel

Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Ziehorgans,
Sibiers, Zieh-
flöten, Mandolin-
flöten u. Schlag-
werk, Harmoni-
konen, Klavier u.
billigen Preisen die
Musikinstrumente
ausgef.

Musberg & Compagnie,
Neuendree 1, Westf. Nr. 345
Fotolag großf.



Die wunderbar ist
Astrologie! Hunderte von
Bekanntem u. berühmten Damen u.
Herren erhalt. Aufklärung über das ganze
Leben! Gegenwärtig, Vergangenes u. Zu-
kunft! Heilendes, Charakter, Heirat, Glück,
Reichthum. Man verlange Gratisprospekt.
R. M. Curt, Astrolog. Institut Weltweit
Hamburg 33/79, Postfach 116.

Hautjucken! Barfleihte!
Krätze, Flechten, Ausschlag werden
schleunigst und sicher geheilt durch

Pharmol-Salbe

Seit vielen Jahren ausgezeichnet be-
währt. Versand: 1 Tube Mk. 6.—, 2 Tu-
ben (für 2 Personen) Mk. 10.—, gegen
Nachnahme durch
Concordia-Apotheke Veltens in Berlin 57.



OxBeine heilt

die
Beinkorrekions-Apparat
Art. in Geogr.
Hamburg
Wissenschaftl. u. top. Spezialhaus
OSSALE
Arno Hildner - Chemnitz 70

Kräutergan (gefeht, gefe.) heilt in
Wochen, ohne Verordnun-
gung, 3000fach bewährt. Wirkstoff
über 100 Jahre alt. Würde reife.
Verantwortl. angeben. **Specht, Bachm 33.**
Nur in Apotheken u. Drogerien zu haben,
doch nur „Kräutergan“ verlangen.

Freie Liebe oder bürgerliche Ehe?

Eine gründliche neue Auffassung des
Eheproblems.
„Jeber Mann! Jede Frau!“
mit tiefes Studium gefeiert haben. Preis nur
2,50 Mk. per Stück. Bücher auch
ohne Verordnun. gung. Bestellungen an
Postfach 1007 Freiburg i. B. 1

Tausende von Zeugnissen aus allen Kreisen!

Vertrauet in die Natur!

Pfarrer Schmidt's Büchlein ist ein wertvoller Ratgeber.
Gibt Rat und Aufklärung über Verwendung von Naturmitteln
bei allen vorzukommenden Krankheiten, wie:

Asthma, Augenleiden, Rheumatismus, Gicht, Nierenleiden,
Nervenleiden, Gliederzittern, Zitterleibigkeit, Magenbeschwerden,
Darmlähmung, Verstopfung, Durchfall, Bettlägen, Blutharnt,
Bleichsucht, verodornenes Blut, Miltler, Zuckerkrankeheit,
Harnerhaltung, Wasserzerr.

Umsonst und portofrei erhält jeder das Büchlein ausgefndt.
Sprechen Sie noch heute an!

Pfarrer Schmidt's Naturmittelvertrieb, Georg Pfaller
Hamburg 33, Briefsch. 368.

Tausende von Ihren Leiden in kurzer Zeit befreit!

DIE EHE

Aerztliche Belehrungen und Ratschläge

von Dr. H. Berger. Dieses Buch behandelt ausführlich das ganze Ge-
schlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen serloze-
bunden Modellen des weiblichen und des männlichen Körpers meist erklä-
renden Tabellen, Illustrationen usw. Bezug gegen Vereinsend. von M. 5.—
oder Nachnahme von M. 5.30.
Versandhaus Hermann Fian, Berlin-Tempelhof 7.

**Herren- u. Knaben-
Kleidung**

erhalten Sie sehr preiswert v.
Garderober-Versandhaus
Javanis Spielmann
München, Neuhäuserstr. 1.
Verl. Sie illust. Prachtkat.
Nr. 63 gratis u. frei. L. n.ichten lapr.
Waren erhalten Sie Geld zuruck.

Schwerhörigkeit

Auskunft umsonst bei
Ohrrösch, nerv. Ohrrösch
über unsere taufendfch
benutzten, potentomisch
gefügigen Hörtrichter.
Bequem und unerschöpflich zu
tragen.
Gläubige Wertungen.
Sanis Versand München 92 b.



Alle Beinkrümm. ver-
dockt eig. nur mein heil.
Bein-Regulator-Apparat
ohne Feder oder Klappen.
Neu! Katalog gratis.
H. Seefeld,
Radebeln, Dresden 5.

Tätowierung

entf. sicher Enttätö 4,8.—, 17.—
Salomon-Apotheke, Leipzig 17.

Volkokino!

Reiheleganter Apparat mit 50 Bildern, durch Drehen andere
Bilder zeigen, mit 2 F. chromatischen Linien, ein Pracht-
stück. Komplet 10,50 Mk., weitere Serien 50 Bilder, viele
andere... Sorten, je 2,50 Mk. extra.

Kleinere Apparate, Taschenkino

mit 50 Bildern 3 Mk., weitere Serien je 50 Blatt 1 Mk. (wiele
Sorten). Beide Sorten bei Eins. 30 Pf., Nachn. 50 Pf. mehr.
Grosse illustr. Liste über Spielwaren, Scherz- und Zauber-
artikel, Sommerfestbedarf, Feuerwerk gratis und franko.
A. Maas & Co., Berlin 103, Markgrafenstrasse 84.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertrost“
Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen,
das Rauchen ganz oder teilweise ein-
zustellen. Unschädlich!
1 Schachtel (2 Mark) frei
3 Schachteln 10 Pf. Nachnahme
Versand Hansa, Hamburg 23 M.

STOTTERER

erhalten umsonst Broschüre: „Die Ursache des Stot-
terns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie
ohne Anstaltsbesuch.“ Führer war ich SELBST EIN
SEHR STARKER Stotterer u. habe mich nach viele
vergeb. Kurzen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre
Adresse mit. Die Broschüre wird sofort
im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig, kostenlos.
L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Radfahrer!

Vertreter Händler



Beste Ersatz für
Gummiführer ohne
Luft, elastisch,
leicht u. geräusch-
los. Fest und jede
Felge ohne Ände-
rung.
Starke Reifen
für
Käder.

Preislisten franko
Inh.
H. Thummann
Hannover 30.

**„Bücher
von denen man spricht?“**

Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Womböhlen.

Ehefragen

Aerztliche Belehr.
für Verlobte und
Verheiratete von
Dr. med. K. Hutten.

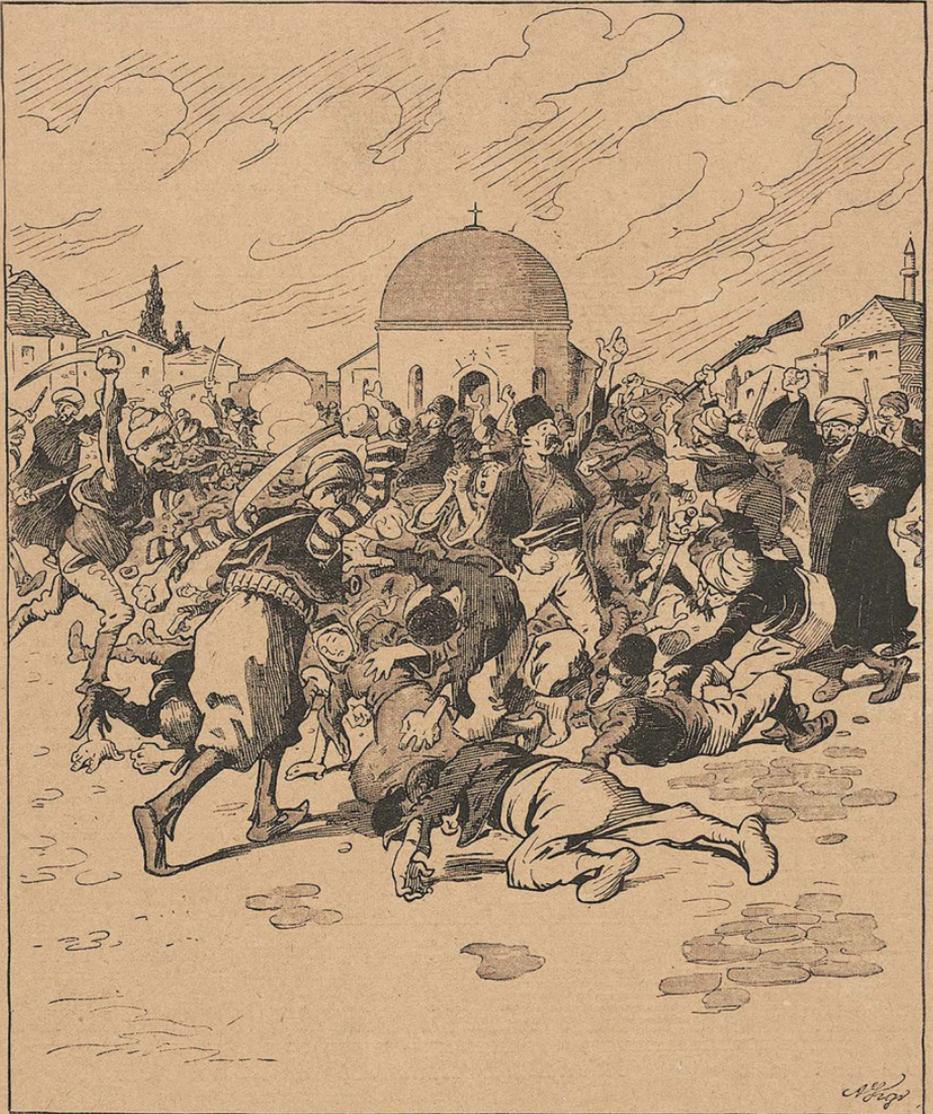
Aus dem Inhalt: Das Recht d. Pilich z.
Ehe. Das Heiratsverbot. Gattenwahl. Liebe od.
Vernunft. Hochzeit. Flitterwochen. Hygiene
der Ehe. Die Kinderlosigkeit. Die Gefühls-
kälte der Frau usw. — Anhang: Knabe
oder Mädchen? M. 2.15. N.ächn. M. 2.30.
Hausarzt-Verlag, Bln.-Steglitz 1.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus etc. so kaufen Sie

Amel

Amel-Versand Hamburg Amel-Posthof

Armenier-Pogrome in der Türkei



„Wenn ihr wüßtet, was ich weiß, so würdet ihr viel weinen und wenig lachen.“ Mohammed.